

behandelt eingehend die Geschichte der beiden Bamberger Bürgerspitäler im Vergleich: das 1203 gegründete St. Katharinen- und das 1328 gestifteten St. Elisabethenspital, die um 1500 50–60, bzw. 25–30 Personen aufnehmen konnten. Nach einer allgemeinen Einleitung stellt er kenntnisreich und detailliert die Ergebnisse der Spitalforschung in den letzten fünf Jahrzehnten vor und erörtert dann die Quellenlage. In sieben Kapiteln behandelt der Vf. Gründung und Stifter, Besitz und Grundherrschaft im Spät-MA und in der frühen Neuzeit, innere Struktur und Verfassung der beiden Spitäler, die Baugestalt und schließlich Haushalt und Wirtschaftsführung. Es entsteht ein plastisches Bild der (vornehmlich Wirtschafts-)Geschichte beider Einrichtungen auf ihrem Weg von der ma. Caritas bis zur vorindustriellen Sozialdisziplinierung, als der absolutistische Staat sie 1738 im Balthasar-Neumann-Bau zusammenlegte. Die Ausführungen des Autors sind exakt belegt und werden von Karten, Abbildungen und – in ihrem Wert kaum zu überschätzen – 65 Tabellen begleitet. Ämterlisten der Pfleger, Meister, Meisterinnen, Schreiber und Verwalter der beiden Spitäler runden den reichhaltigen Band ab, dessen Inhalt durch ein Register der Orte und Länder sowie durch ein Personenverzeichnis gut erschlossen wird. Dieses Werk hält für die Hospitalforschung wie für die Bamberger Stadtgeschichte eine Fülle neuer Fakten und vertiefter Einsichten bereit. Eine Anmerkung des Rezensenten zu S. 262, Anm. 920: Es gab auch schon um 1500 Hospitäler mit regelmäßiger Versorgung durch akademisch gebildete Ärzte, 1494/95 kam der Medicus Gebhard Käpelin täglich mit Arzneien in das Antoniuspital, drei Jahrzehnte später werden als regelmäßige Betreuer (sein Sohn?) Paul Käpelin und Dr. Cyriakus Weber genannt.

Adalbert Mischlewski

Enno BÜNZ, Stift Haug in Würzburg. Untersuchungen zur Geschichte eines fränkischen Kollegiatstiftes im Mittelalter, 2 Teilbd. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 128 = Studien zur Germania Sacra 20) Göttingen 1998, Vandenhoeck & Ruprecht, 1103 S., 4 Abb., 4 Karten, ISBN 3-525-35444-4, EUR 119. – Die überarbeitete Würzburger Diss. von 1992/93 widmet sich dem Kollegiatstift Haug, das im MA vor den Mauern der Stadt Würzburg lag und als „eine der ältesten und größten geistlichen Institutionen des Bistums Würzburg“ (S. 29) gilt. Sie will nicht nur einen „Beitrag zur Landes-, Bistums- und Stadtgeschichte“ liefern, sondern zugleich einen „Baustein für eine noch zu leistende Gesamtdarstellung des mittelalterlichen Kollegiatstiftes in Deutschland“ (S. 34). Der Vf. lehnt sich deshalb an das Bearbeitungsschema der Germania Sacra an, allerdings mit kürzerem Untersuchungszeitraum (bis um 1420) und freierer Hand bei den Schwerpunkten. Nach einer Übersicht über den Forschungsstand und die Quellen wird der Stiftsbereich (Topographie, Name, Patrozinium, Kirche und andere Gebäude) beschrieben und die Gründung untersucht. Das zwischen 995 und 1002, vielleicht im Jahr 998, durch Bischof Heinrich I. von Würzburg gegründete Eigenstift wird mit der Kanonikerreform und mit dem Wunsch in Verbindung gebracht, „die ‚Sakrallandschaft‘ der Ewigen Stadt nachzuahmen“ (S. 99). Die Gründungsausstattung – größtenteils bischöfliches Amtsgut, kaum Königsgut –